

Meisterkurs Zonensystem

Der Meisterkurs Zonensystem umfaßt 6 Folgen. An dieser Stelle erfahren Sie, welche Folgen bereits erschienen sind, und was Sie noch erwarten dürfen.

Teil 1: Einführung

Teil 2: Die klassische Methode

Teil 3: Henk Roelfsema

Teil 4: Schnappschuß-Methoden

Teil 5: Fred Pickers Lichter-Variante

Teil 6: Ausrüstung



Peter Fischer-Piel hat's nicht leicht. Acht Jahre lang lehrte er das klassische Zonensystem, schrieb ein Buch zu diesem Thema und mußte immer wieder das gleiche erfahren: Seine Seminar- und Workshop-Teilnehmer - Amateure, vorwiegend männlichen Geschlechts - interessierten sich eigentlich gar nicht für die Fotografie. Ihr einziges Interesse galt Ansel Adams und der formalen Qualität seiner Bilder.

Als es nämlich an die Theorie ging, hörte die Hälfte verschreckt auf. Und spätestens nach der Erkenntnis, daß das Kleinbild-Format für das Zonensystem nicht gerade die erste Empfehlung ist, reduzierte sich das Häuflein noch weiter. Und diese Unentwegten kalibrierten und kalibrierten und machten kaum einmal ein Bild, weil irgend ein Faktor immer noch nicht perfekt war.

Fischer-Piel kam ins Grübeln: Irgend etwas paßt hier nicht zusammen. Auf der einen Seite der hohe Anspruch des Zonensystems mit seiner fast perfekten Kontrast-Beherrschung, auf der anderen Seite seine relative Bedeutungslosigkeit in der aktuellen SW-Fotografie. Gut, es gibt Leute wie John Sexton oder Peter Gasser, die uns mit perfekten Bildern begeistern. Aber das Gros der interessierten Amateure ist zwar fasziniert von der perfekten Technik, leistet aber praktisch überhaupt keinen Beitrag zur zeitgenössischen Fotografie.

Dieses Paradoxon hat historische Gründe: Als 1839 die Fotografie aus der Wiege gehoben wurde, standen

Schwarzer Peter

Für Puristen ist er das schwarze Schaf in der Familie: Peter Fischer-Piel plädiert für mehr Spontaneität in der Schwarzweiß-Fotografie. Wir stellen Licht- und Schatten-seiten der Schnappschuß-Methoden vor.

in Europa die schönen Künste in voller Blüte. Das neue Medium tat sich deshalb offenbar schwer, gegen die Alten zu bestehen.

1889 erhob der englische Arzt und Fotograf Peter Henry Emerson die „künstlerische Unschärfe“ zur Kunstregel. Ein Jahr später gaben Hurter und Driffield der Fotografie eine wissenschaftliche Basis und spalteten damit das Lager der Fotografen in „Künstler“ und „wahre Fotografen“.

Während sich die Europäer vor allem der künstlerischen Richtung widmeten, begann in den USA die Abwendung von der subjektiven, interpretierenden Fotografie hin zur „objektiven“, unverfälschten Darstellung. Die Vereinigung zwischen Wissenschaft und Kunst wurde propagiert.

1932 formierte sich um Edward Weston, Ansel Adams, Imogen Cunningham, John Paul Edwards, Sonya Noskowiak, Henry Swift und Willard van Dyke die „Gruppe f/64“. Sie wurde Ansel Adams' geistige Heimat. Hier entwickelte er seinen fotografischen Stil, dem er über vierzig Jahre lang treu blieb. Mit der enormen Schärfe und Brillanz seiner Bilder wollte er die Menschen für die Schönheit unbe-

rührter Landschaften sensibilisieren - und für diese Aufgabe war das Zonensystem maßgeschneidert.

Heute ist das Credo der Gruppe f/64 verklungen, die Fotografie hat die Schwelle zur Digitalisierung bereits überschritten. Welche Rolle kann da ein Saurier wie das klassische Zonensystem noch spielen? Genau diese Frage stellte sich auch Fischer-Piel und mit seinem zweiten Buch wollte er neue Denkanstöße geben, eine kontroverse Diskussion in Gang setzen.

Die Reaktionen waren heftig. Vom Kodak Fotobuch-Preis bis zu wüster Beschimpfung reichte die Palette, nur eins fehlte: die sachliche Diskussion über sein eigentliches Anliegen - Wege zu finden, die Vorzüge des Zonensystems in modifizierter Form auf alle Bereiche der SW-Fotografie zu übertragen.

Viele Fotografen machen den Fehler, das Zonensystem als Wundermittel für alle Bereiche der SW-Fotografie anzusehen. Dabei ist es für die Reportage-Fotografie genauso untauglich, wie die wunderschönen Autos des Herrn Bugatti für den heutigen Großstadtverkehr. Doch warum soll man eine gute Idee begraben, wenn

man sie für andere Aufgabenbereiche eigentlich nur zu modifizieren braucht?

Fischer-Piel hat, wie viele andere Autoren auch, versucht, den Anwendungsbereich des Zonensystems über das Großformat hinaus zu erweitern. Die sogenannten Schnapp-

schuß-Methoden sollen Mittel- und Kleinbild-Fotografen in die Lage versetzen, spontan auf den Auslöser zu drücken und trotzdem die Kontraste sicher zu beherrschen.

Wie ist so etwas möglich? Die unterschiedlichen Kontrastkurven werden im Zonensystem so kalibriert, daß sie

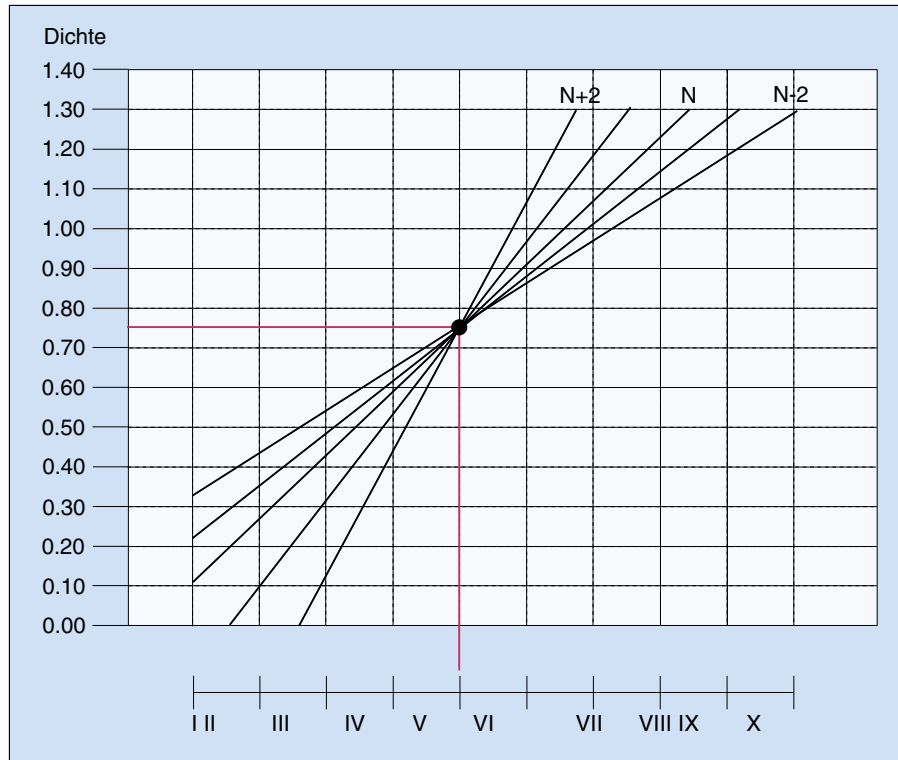
sich, ausgehend von der Zone I, auf-fächern. Die Zone V, auf die belichtet wird, kommt immer anders zu liegen.

Die Schnappschuß-Methoden gehen einen anderen Weg: Alle Belichtungsmesser, gleich welcher Bauart, sind auf ein Neutralgrau mit 18 Prozent Reflexion geeicht, das durch die Zone V mit einer Negativ-Dichte von 0,74 repräsentiert wird. Belichtet und entwickelt man die Filme so, daß sich alle Kontrastkurven in der Zone V kreuzen (Grafik auf dieser Seite), kann man mit jedem eingebauten Kamerabelichtungsmesser arbeiten.

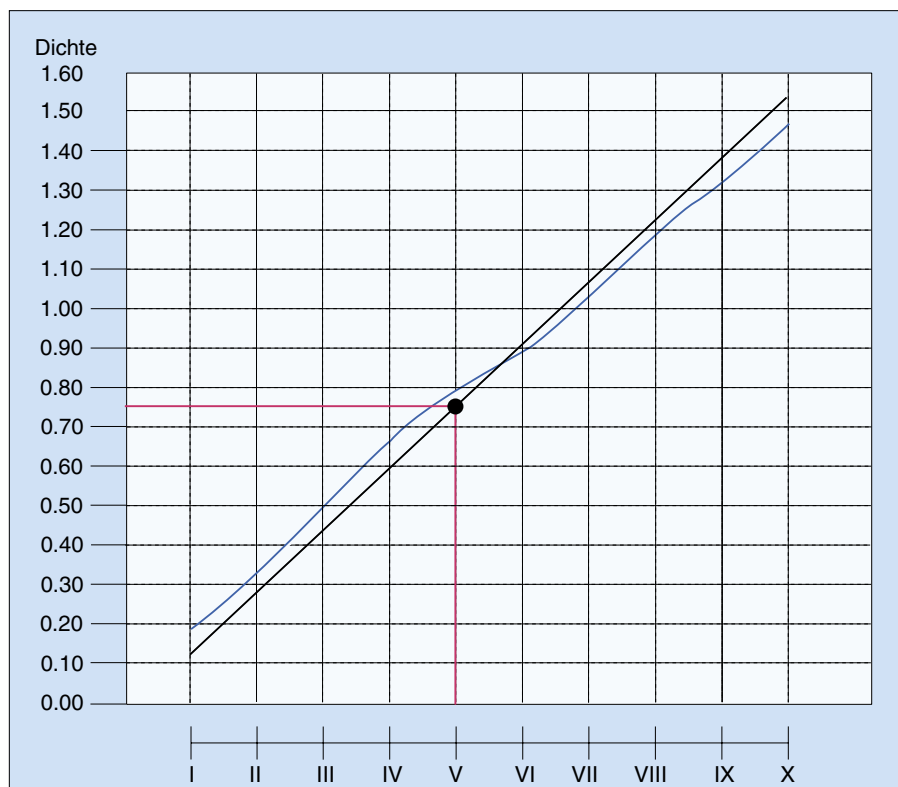
Und so funktioniert die Sache: Man stellt die Kamera auf Zeit- oder Blenden-Automatik und belichtet mit dem eingebauten Belichtungsmesser. Wer die Möglichkeiten der Schnappschuß-Methode voll ausnutzen will, muß auch hier mit mehreren Gehäusen oder Filmkassetten arbeiten und den jeweiligen Motivkontrast abschätzen. Entsprechend dem Kontrastumfang wird dann mit der individuell ermittelten Zeit entwickelt (Kasten). Wer es lockerer sieht, setzt allein auf die N-1-Kombination und liegt damit in den allermeisten Fällen richtig.

Allerdings eignet sich nicht jede Film-Entwickler-Kombination für diese Methode. Bei modernen Dünn-schichtfilmen läßt sich die Steigung (Gradation) kaum noch beeinflussen. Der bekannte Schweizer Fotograf René Groebli hat sich in vielen Workshops eingehend mit diesem Problem befaßt und eine erstaunlich zuverlässige Kombination gefunden: Fuji Neopan 400 Professional und Tetenal Ultrafin Plus (siehe Tabelle auf Seite 3). Auch hier gibt es für unterschiedliche Motivkontraste die fünf Kurven N-2 bis N+2. Für jede dieser Kurven gibt es drei Entwicklungszeiten. Dadurch können Sie den Kontrast für Ihre Gerätekonfiguration optimieren. Einmal alle drei Variationen ausprobieren und dann ein für alle mal bei der bleiben, die sich am besten printen läßt.

Die Grafik auf dieser Seite zeigt eine N-1 -Kurve (Kontrast 6-7 Blenden, belichtet wie 160 ASA, neun Minuten bei 20 °C entwickelt) im Vergleich zur akademischen N-Geraden. Auffällig sind der fehlende Durchhang im Schattenbereich und die angedeutete Schulter in den Lichtern. Die Vorteile liegen auf der Hand: Eine deutlich bessere Durchzeichnung der Schatten und Spielraum in den Lichtern.



Bei Schnappschuß-Methoden belichtet und entwickelt man so, daß sich alle Kontrastkurven in Zone V kreuzen. So kann man mit dem Kamerabelichtungsmesser arbeiten.



Verglichen mit der akademischen N-Geraden zeigt die N-1-Kurve des Neopan 400 mehr Spielraum in den Lichtern und bessere Schattenzeichnung.

Ein bewährtes Duo

Film: Fuji Neopan 400 Professional

Belichtung	ASA
N-2 extrem hoher Motivkontrast (7-8 Blenden)	125
N-1 hoher Kontrast, Sonne/Schatten (6-7 Blenden)	160-200
N diesig/bedeckt, aber hell (5-6 Blenden)	320-400
N+1 trüb/grau / Regen (4-5 Blenden)	400-500
N+2 sehr flau/grauer Nebel (3-4 Blenden)	500-640

Entwicklung

Entwickler:	Tetenal Ultrafin Plus
Ansatz:	1+8
Kippen:	alle 30 Sekunden

Weich (Kontrastumfang zwischen 0,70 und 0,80)

Kategorie	Zeit	Temperatur
N-2	5'30"	20°C
N-1	5'	24°C
N	6'	24°C
N+1	7'30"	24°C
N+2	10'	24°C

Normal (Kontrastumfang zwischen 0,80 und 0,90)

Kategorie	Zeit	Temperatur
N-2	7'	20°C
N-1	5'30"	24°C
N	7'	24°C
N+1	9'	24°C
N+2	12'	24°C

Hart (Kontrastumfang zwischen 0,90 und 1,00)

Kategorie	Zeit	Temperatur
N-2	9'	20°C
N-1	6'30"	24°C
N	8'30"	24°C
N+1	11'30"	24°C
N+2	15-16'	24°C

Letztendlich wurde die Entwicklung in Richtung „weich“ auf acht Minuten reduziert, das läßt die Kurve in den gewünschten Kreuzungspunkt rutschen. Die Schatten liegen jetzt fast auf der Standard-Geraden und der Spielraum in den Lichtern vergrößert sich noch.

Nur wenn man es noch schneller und hemdsärmlicher braucht - Action mit der Kleinbild-Kamera aus der Hand, ständig wechselnde Standorte - muß man dem Zonensystem tatsächlich ade sagen. Für solche Fälle hat Ilford ein besonderes Schätzchen im Repertoire: den XP-2 Super auf Farbkuppler-Basis. Dessen Negative können sich durchaus sehen lassen, auch wenn man beim Vergrößern schon häufiger mal in die Trickkiste greifen muß.

Harald Furche